

Muttersprachler sind rar

Hauptamtliche Helfer, die der persischen, arabischen und kurdischen Sprache mächtig sind, werden für die Arbeit mit Flüchtlingen gesucht

Von Nikos Kimertis

Die Flüchtlingsströme reißen nicht ab, der Hilfsbedarf ist groß, geht aber ins Geld. Deshalb spendet die Sparkasse Gelsenkirchen den Helfern 15 000 Euro. „Bund und Land können nur oft nur das Nötigste tun“, sagte Sparkassendirektor Bernhard Lukas bei der Übergabe in der Emscher-Lippe-Halle, einer Erstaufnahmestelle des Landes. Als Bürger fühle man sich angesichts der Not hilflos, „wer also, wenn nicht wir, können sie etwas lindern.“ Lukas kündigte zudem an, dass es bei einem einmaligen Engagement nicht bleiben wird. Sehr zur Freude von Einrichtungsleiter Frank Schmelting (Arbeiterwohlfahrt), der das Geld für alle Flüchtlingsunterkünfte in Gelsenkirchen „für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen“ verwenden will.

104 Flüchtlinge unterm Hallendach

Die Emscher-Lippe-Halle beherbergt aktuell 104 Flüchtlinge, 300 Menschen kann sie ein Dach über dem Kopf sein. Deutsches Rotes Kreuz, Caritas, Arbeiterwohlfahrt, Der Paritätische und Diakonie arbeiten hier in 30er-Teams aus hauptberuflichen und ehrenamtlichen Betreuern rund um die Uhr zusammen. Die Mehrheit der Hilfesuchenden kommt derzeit aus Afghanistan, gefolgt von Syrien, Iran, Irak und Pakistan.

„Zwar sind die Kleiderkammern voll“, erzählt DRK-Geschäftsführer Johannes Heinrich, „dennoch fehlt es an Kleidung für Kinder und Jugendliche.“ Passende Schuhe für Erwachsene stellen ebenfalls ein Manko dar, gefragt sind die Grö-



Die Sparkasse übergibt im Zelt an der Emscher Lippe Halle 15 000 Euro an die Wohlfahrtsverbände. Im Bild: (v.l., Kopf des Kickers: Frank Schmelting (Einrichtungsleiter), Gudrun Wischniewski (Awo), Sven Lütkehaus (Der Paritätische), Johannes Heinrich (DRK), Eva Bittner (Caritas), Bernhard Lukas (Sparkasse), Heike Lorenz (Diakonie). FOTO: JOACHIM KLEINE-BÜNING

ßen 40, 41 und 42. Hauptproblem ist aber der Mangel an „hauptberuflichen Helfern mit entsprechenden Kompetenzen und Sprachkenntnissen“, ergänzt Einrichtungsleiter Frank Schmelting. Farsi (Persisch) sowie die arabische und kurdische Sprache bildeten im Alltag eine hohe Hürde. Übersetzungs-Apps auf dem Handy sind da das „wichtigste Hilfsmittel“. Oder eben die Bewohner selbst, sofern Englischkenntnisse zusätzlich vorhanden sind.

Oft ist aber Improvisation gefragt. So hat die Diakonie zum Beispiel einen marokkanischen Ingenieur und eine jugoslawische Volkswirtin in ihren Reihen, die arabisch, serbisch und kroatisch

Über Silvesterbräuche informiert

■ Nikolaustag und Weihnachten nahen. Die Flüchtlinge erhalten am 6. Dezember **Stutenkerle** als kleine Aufmerksamkeit. Gottesdienste finden in der Emscher-Lippe-Halle nicht statt.

■ Wohl aber wird für Christen ein Abholservice für einen **Kirchenbesuch** eingerichtet. Auch werden die Flüchtlinge über Silvester aufgeklärt. Niemand soll durch Feuerwerk verängstigt werden.

sprechen – ihre Arbeitsverträge wurden „quasi auf Zuruf“ abgeschlossen, ohne dass vorab klar war, ob Geld und Job bewilligt werden. Überhaupt werden bürokratische Hürden angesichts der Not abgesenkt. Freiwillige Helfer etwa, die bei der Ausgabe von Essen und

Getränken mit anpacken, brauchen jetzt nicht mehr vorab eine Hygieneschulung. Und polizeiliche Führungszeugnisse können von den Hilfsorganisationen per Namensliste angefordert werden. Vormals musste jeder Helfer sich selbst darum bemühen.